Westfälische Zeitung.

№ 105. Erscheint mit Ausnahme von Sonn- und hohen Feiertagen täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Freitag, den 30. Juli 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

3r Jahrg.

ϟ Berlin. 27. Juli.

Auch in der Zollfrage

will die „Neue Preußische Zeitung" einen entschiedenen Sieg erfochten haben, indem sie angeblich die Regierung zu dem „sehr energischen Schritte" getrieben hat, den Darmstädtern den 16. August als den Präklusivtermin zu bezeichnen, bis zu welchem ihre Antworten auf die bekannte Note vom 7. Juni eingegangen sein müßten — und die Kreuzzeitung ist denn auch demgemäß fortwährend damit beschäftigt, auseinanderzusetzen, wie die Koalition bereits in sich selber zerfallen sei, weil Baden und Würtemberg sich an der letzten Erklärung der süddeutschen Ligue nicht mehr betheiligt hätten. Um zu beurtheilen, ob dieser vorgebliche Triumph der christlichen Germanen mehr Realität besitzt, als die andern deren sie sich rühmen, muß man zuerst immer fragen, weshalb sie sich über denselben freuen: ob im Interesse des Freihandels und weil sie ihre eigne Sache mit demselben identificiren, oder im Interesse ihrer specifischen Parteistellung. Ist das erstere der Fall, so haben wir wohl kaum erst nöthig, noch Ein Mal nachzuweisen, wie für die freihändlerischen Prinzipien nichts mehr zu fürchten ist, als eine Annäherung der Koalition an Preußen und eine daraus hervorgehende Rekonstruktion des Zollvereins unter österreichischer Einwilligung. Es wären das eben nicht mehr und nicht weniger, als eine Verewigung des Schutzsystems in ganz Deutschland, die Anbahnung von Zuständen, die schließlich — und vielleicht schon in nicht gar zu langer Zeit — ganz sicher mit der Zolleinigung enden müßten. Man kann sich unmöglich verhehlen, daß Oesterreich nicht gerade sofort in den Zollverein einzutreten braucht, um sich vermittelst der süddeutschen Staaten einen fortwährenden und unterbrochenen Einfluß auf denselben zu sichern — einen Einfluß, der nach der Rekonstruktion Preußen in Bezug auf seine Handelspolitik die Hände weit mehr binden müßte, als dies früher der Fall war, eben weil der in schutzzöllnerischem Sinne rekonstruirte Verein auch den ganzen Norden umfassen würde und Preußen daher von dem Augenblicke der Rekonstruktion ab nicht mehr den bisherigen so bequemen Rückzug auf einen freihändlerischen Steuerverein offen hätte. Man höre doch endlich auf, sich darüber zu täuschen, daß die alten patriarchalisch-harmlosen Verhältnisse in ökonomischer Beziehung eben so wenig wiederkehren, wie in politischer. In dem alten Tarife des Zollvereins haben freihändlerische und protektionistische Grundsätze allerdings ganz friedlich nebeneinander bestanden, wie der patriarchalische Absolutismus bis zum 18. März ruhig mit allerlei liberalen Gelüsten Hand in Hand gegangen ist. Aber jetzt ist die Zeit da, wo diese Gegensätze aufeinander stoßen und sich sondern: die Kündigung des Zollvereins preußischer Seits bezeichnet den Wendepunkt — wenn wir nach derselben nicht definitiv mit dem Schutzsystem brechen, so giebt es keinen anderen Ausweg mehr, als daß wir ganz unfehlbar immer tiefer in dasselbe hineingerathen. Die „Neue Preußische Zeitung" weiß das sicherlich eben so gut wie wir und wenn sie demungeachtet von einem angeblichen Siege, den wir ihr in der Handelspolitik zu danken haben sollen, spricht: so ist es wohl weniger die Freihändlerin als die Politikerin die aus ihr redete. Es zeigt sich hier aufs neue, wie ihr Eifer für Freetrade reine Maske ist: sie scheint zu glauben oder wenigstens Ihren Lesern weiß machen zu wollen, daß die Annäherung zwischen Preußen und der Darmstädter Ligue gleichbedeutend sei mit einer tiefer gehenden Spaltung zwischen Preußen und Oesterreich — und was sie fürchtet, das ist, wie wir gesehen haben, eben nichts als eine Annäherung zwischen der preußischen Bureaukratie und dem Beamtenthum des regenerirten und centralisirten Kaiserstaates, wie er seit der Revolution dasteht. Um sich davon zu überzeugen, braucht man sich nur der extravaganten Hoffnungen zu erinnern, die sie bei dem Tode des Fürsten Schwarzenberg auf einen Umschwung in der österreichischen Politik zu Gunsten der Altkonservativen aussprach, und sich den Schmerz zurückzurufen, der sich ihrer bemächtigte, als sie eingestehen mußte, daß ihre Wünsche „Träume und Schäume" gewesen.

Indeß — wenn auch die Rekonstruktion des Zollvereins ganz ohne allen Zweifel allmälig zu einem vollständigen Siege des Wiener Ministeriums führen muß; die Kreuzzeitung könnte uns auf unsere Bemerkungen immer entgegnen: Zeit gewonnen, Alles gewonnen, zumal unsere Partei! Aber dem wäre doch nur dann so, falls das anscheinende Schwanken der Koalition, ihre Hinneigung zu Preußen, ihr Abstehen von der Forderung der Zolleinigung u. s. w., wenn das Alles die Folge eines Zwiespaltes zwischen den beiden Großmächten und demgemäß mit einem Siege der preußischen über die österreichische Politik identisch wäre. Daran aber glauben wer da will! Daß Verhandlungen Preußens mit Oesterreich stattgefunden haben; daß Punktationen aufgesetzt worden sind — das darf bekanntlich Niemand mehr annehmen. Aber, wenn man andererseits sieht, wie das Wiener Ministerium — trotz seiner gebarnischten Erklärung im Journal de Frankfort — auch nicht einen Schritt thut, um die Aussöhnung Preußens mit der Koalition zu verhindern: so bleibt doch nur die Hypothese übrig, daß man in Oesterreich selbst eingesehen, wie die Rekonstruktion des Zollvereins in der That nur der erste Schritt zur Verwirklichung der Zolleinigungsprojekte sei. Dann aber konstatirt die letzte preußische Erklärung ganz offenbar eben so wenig einen politischen wie einen freihändlerischen Sieg der Kreuzzeitung — viel eher eine Niederlage, um so mehr als die ersten Symptome der, Oesterreich ganz genehmen Aussöhnung der Süddeutschen mit Preußen schon etwa acht Tage früher sich zeigten, als Hr. v. Manteuffel seine letzte Note erließ.

Deutschland.

* **Berlin**, 28. Juli. Der Wortlaut der von den Coalitionsstaaten (mit Ausnahme Würtemberg's und Badens) in der Zollconferenz am 20. d. M. abgegebenen Erklärung, wie ihn die „Freimüthige Sachsenzeitung" bringt, weicht doch etwas von den Angaben ab, welche unser Berliner + Correspondent darüber gemacht hat. Auch wird die gestern von demselben gemeldete Äußerung des bairischen Bevollmächtigten dadurch etwas zweifelhaft. Der Ton der Erklärung ist allerdings ein sehr versöhnlicher, allein an der „Zolleinigung" wird nichtsdestoweniger festgehalten; denn es heißt darin: „Die Bevollmächtigten haben mit Bedauern entnommen, daß die Königlich Preußische Regierung jede Theilnahme an Unterhandlungen über einen Zoll-Einigungs-Vertrag mit Oestreich wiederholt ablehnen zu müssen glaubt." Die Erklärung sucht sodann die einzelnen Bedenken Preußens gegen die Zolleinigung zu entkräften und meint, daß in Beziehung auf das Tabak- und Salz-Monopol in Oestreich Modificationen eintreten könnten, welche auch dieses Hinderniß beseitigen. Sie bedauert namentlich, daß Preußen auf keine vorläufigen Unterhandlungen über das Zollprojekt mit Oestreich eingehen (hieraus geht die Entschiedenheit Preußens deutlich hervor) wolle, da ja die Coalition dadurch selbst vielleicht eines Anderen belehrt werden könne. Am Schlusse aber geben die Bevollmächtigten folgende bedeutsame Erklärung ab: „Insbesondere glauben sie einen bindenden Beschluß über die Erneuerung des Zollvereins und die Vereinigung desselben mit dem Steuerverein in solcher Lage nicht fassen zu können, als nicht klar vorliegt, in welchem Umfange ein Zoll- und Handelsvertrag mit Oestreich zu Stande kommen wird und wie die künftige Zolleinigung mit Oestreich zu sichern wäre." — Die Allg. Z. theilt den Wortlaut der bei Vertagung der Zollconferenz erfolgten preuß. Erklärung mit. Sie stimmt vollkommen mit dem überein, was wir schon mitgetheilt haben. Preußen bleibt seinem Programm getreu, ist aber nach Wiedererrichtung des Zollvereins nicht abgeneigt, sofort in Unterhandlungen wegen eines „Handelsvertrags" mit Oesterreich zu treten. — Interessant ist eine lange „Rundschau" in der heutigen N. Pr. Z., in welcher wieder gegen die „Parteilosigkeit" und gegen die „Büreaukratie" zu Gunsten der Feudalität zu Felde gezogen wird.

— Das „C. B." hält gegenüber der „N. P. Z" die Nachricht aufrecht, daß der Chef-Präsident des Ober-Tribunals, Staatsminister Mühler, seine Entlassung von dem Amte eines Präsidenten des Disziplinargerichtshofes eingegeben hat. Das Staatsministerium habe den hochverdienten Rechtsgelehrten in Folge dessen und mit Rücksicht auf den Umstand, daß der auf Grund der Verordnung vom 11. Juli 1849 gegenwärtig noch bestehende Disziplinarhof mit dem 1. September d. J. einer Rekonstituirung nach Maßgabe des aus der Revision jener Verordnung durch die Kammern hervorgehenden neuen Disziplinargesetzes für die nicht richterlichen Beamten entgegengeht, in einem verbindlichen Schreiben um einstweiliges Verbleiben in dieser Stellung ersucht

— Vergangene Woche ist hier die ungewöhnliche Zahl von 290 Sterbfällen vorgekommen, die meisten bei Kindern, welche an Brechruhr und Durchfall starben.

— Unser General-Consul in Spanien, Hr. v. Minutoli, hat in neuerer Zeit seinen Aufenthalt in Barcelona genommen. Hr. v. Minutoli entwickelt in seiner Stellung eine sehr große Thätigkeit.

— Das Krollsche Etablissement war am vergangenen Sonntag wieder überaus zahlreich besucht. Unter den Anwesenden bemerkte man auch den österreichischen Gesandten, Hrn. v. Prokesch-Osten und mehrere andere Mitglieder des diplomatischen Corps. Nach einer Mittheilung der „Schl. Z." soll der russische Reichskanzler Graf Nesselrode die Hoffnung haben, bald von der Last seiner Stellung entbunden zu werden, und sich einer wohlverdienten Ruhe erfreuen zu können. Baron v. Meyendorff würde dann das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen.

Das Od.

(Fortsetzung.) In einem andern halben Glase Wasser lösen Sie die Weinsteinsäure; es wird ebenfalls und noch stärker leuchtend werden. Wenn nach einigen Minuten beide wieder dunkel geworden, gießen Sie die Lösungen zusammen. Augenblicklich wird das Gemische hellauf leuchtend werden, in der linken Hand eiskalt erscheinen und eine mächtige hellweißliche Wolke wird über dem Glase sich aufthürmen. Die chemische Zerlegung also entwickelt heftig reichliches Od. Machen Sie eine Lösung von Bleizucker und gießen Sie eine Lösung von Alaun hinein, augenblicklich wird die ganze Flüssigkeit im Finstern sichtbar erscheinen. Führen Sie von einem Volta'schen Apparate die beiden Polardrähte in Wasser; sobald die Zerlegung beginnt, wird Ihr Sensitiver das Wasser leuchtend und zunehmend heller werden sehen, das Gefäß aber wird er in der Linken kalt finden. Alle chemische Action also entwickelt Od; der Chemismus ist ein heftiger, plötzlich auftretender Odquell, der aber unverzüglich wieder versiegt, sowie das Spiel der Affinitäten sein Ende hat.

Wenn von einer Flasche Alkohol, besser Aether, Schwefelkohlenstoff, Aethammoniak, am besten von reinem Eupion von 0,65 spez. Gew. im Finstern der Stöpsel abgenommen wird, und die Luft unter Abhaltung von Athemzügen ruhig ist, so sieht eine sensitive Person eine leuchtende Säule aus der Mündung lothrecht emporsteigen, um so rascher je größer die Tension der Substanz ist. Während dies geschieht, wird auch die Flüssigkeit im Gefäße leuchtend. Aber nicht nur Stoffe, deren Verflüchtigung so rasch ist wie der genannten, sondern auch andere Körper, wie Quecksilber mit seinem äußerst schwachen Verdunstungsvermögen, treiben durch die Flaschenöffnung einen leuchtenden Rauch aus. Feste Stoffe, wie Kampher, verhalten sich ebenso, besonders ist es Jod, welches einen hellleuchtenden Rauch ausstößt und gleichzeitig für sich leuchtend wird. Die Verdunstung und Verdampfung also, und folglich die Destillation geht unter beständiger Odentwickelung vor sich.

Jede gährende Zuckerflüssigkeit leuchtet beständig fort; die Luftblasen steigen darin wie glühende Perlen auf. Der gährende Weinmost ist eine solche Flüssigkeit, die fortwährend in Leuchte steht. Das Aufgehen Ihres Champagners in Feuer und Flammen werden Sie sich jetzt ohne mein Zuthun erklären.

Aber auch die Fäulniß ist ein Gährungsprozeß; alles Faulende wird darum leuchtend. Das wissen wir zwar alle längst aus der Lehre von der Phosphorescenz; aber wie nahe diese das Odlicht angeht, haben wir noch nicht besprochen, und wenn wir Nichtsensitive an faulenden Stoffen keine Spur von Phosphorescenz mehr wahrnehmen, so stehen sie doch für die Sensitiven in vollem Lichtglanze.

Hierauf folgt Beschreibung der leuchtenden Erscheinungen, welche Fräulein Reichel, ein Hochsensitive, auf den Gräbern des Wiener Kirchhofes gesehen, und die wir neulich mitgetheilt haben. — Nachdem Sie dadurch zu zeigen versucht hat, daß das Erscheinen von Verstorbenen auf ihren Gräbern nur phosphorleuchtendes Odlicht ist, fährt er im nächstfolgenden Briefe fort.

Jüngst habe ich Ihnen gezeigt was man den animalen Magnetismus nennt; es ist keine magnetische, sondern eine odische Einwirkung auf den menschlichen Leib, die durch zahlreiche andere Odträger ebenso gut und mitunter viel besser ausgeübt wird, als durch den Magnet, der dabei auch nur als gelegentlicher Odträger und nicht als Magnet wirkt. Wir wollen daher das unpassende Wort „Thierischer Magnetismus" von nun an fallen lassen. Es stammt aus einer Zeit wo man von diesen Dingen die dunkelsten und verworrensten Vorstellungen sich machte, und verträgt sich nicht mehr mit dem jetzigen Stande theoretischer Aufklärung darüber. Ehe ich Sie jedoch auf dieser Seite weiter in die Tiefe der Sache hineinführe, muß ich Sie zuvor mehr mit dem Umfange des Odes in der Natur bekannt machen.

Sie kennen Od, das ewig und unveränderlich aus unbekannt em Grunde fortströmt, aus den Krystallpolen; Sie kennen solches, das aus allmählich sich schwächendem, aus schwindendem Quell herkömmt, aus Stahlmagneten, Sie kennen endlich solches Od, das aus vergänglichem, aber lebendigem Borne quillt, aus organisch-lebendigem. Jetzt will ich Sie zu augenblicklich aufflammenden führen, das rasch wieder erlischt, und das ist das aus dem chemischen Hergange, dem Chemismus sage ich, hier wohl zu unterscheiden von Affinität, welches die chemische Kraft bezeichnet.

Oeffnen Sie eine Flasche Champagner im Finstern Ihrem Sensitiven; mit freudigem Erstaunen wird er einem Feuerstrahle zujauchzen, der vom Flaschenmunde bis zur Zimmerdecke dem Fluge des Stöpsels folgt. Dann wird die ganze Flasche in heller Weißgluth erscheinen, als ob sie aus leuchtendem Schnee wäre, und über ihr wird eine lichte wallende Wolke spielen. Da Sie von all dem köstlichen Feuerwerk nichts sehen, so wissen Sie schon, daß es ein odisches Phänomen ist, und wollen Sie es verstehen, so folgen Sie mir auf einigen Versuchen. Werfen Sie im Finstern einen Löffel voll feinzerstoßenen Zucker oder abgeknistertes Kochsalz in ein Glas Wasser. Von beiden sah Ihr Sensitiver vorher wenig, vielleicht nichts; sowie Sie sie aber im Wasser mit einander umrühren, wird er unverzüglich das Wasser sammt dem Glase leuchtend werden sehen. Hält er es in der linken Hand, so wird er es stark kalt werden fühlen. Die bloße einfache Lösung also entwickelt Od, sie ist ein Odquell. Stellen Sie einen Eisendraht, Kupferdraht, Zinkdraht in ein Glasgefäß worin verdünnte Schwefelsäure ist. Der ganze Drath wird in eine Art von Gluth gerathen, und aus seinem obern Ende wird schnell eine Lichterscheinung heraustreten, der Form nach ziemlich ähnlich der Flamme einer gewöhnlichen Kerze, nur unend-

— Nach der Köln. Z. ist das entschiedene Auftreten Preußens in der Zollfrage von S. Maj. dem Könige selbst angeregt worden. — Die Successionsfrage in Braunschweig soll in Wien dahin erledigt worden sein, daß die Leibeserben des Herzog Karl von der Erbfolge ausgeschlossen und die „etwaigen" Descendenten des regierenden Herzogs allein erbfähig werden. Daran knüpfen sich denn die Heirathsgerüchte, da der Herzog mit den Agnaten in Hannover nicht gut steht.

* **Paderborn**, 29. Juli. (Abends.) Die gestern Abend von Berlin abgegangene Post hat nichts Neues gebracht. Die N. Pr. Z. bringt den Schluß ihrer Rundschau. In demselben nennt sie die Freisprechung des Ministers Hassenpflug eine neue Bewährung der Selbstständigkeit und Unparteilichkeit der Preuß. Justiz. Wie verändert die Sprache der N. P. Ztg. aber gegenüber dem Ministerium ist, beweist der Umstand, daß auch sie den Nichtbeitritt Würtembergs und Badens zur Erklärung der Coalition als ein Zerfallen der Coalition ansieht.

J. M. die Königin wird am 3. Aug. nach Ischl reisen, der König am 4. nach Bromberg zur Einweihung der Bahn nach Danzig. — Oberst v. Puttkammer, Flügeladj. S. M., ist zum Inspektor der Artilleriewerkstätten ernannt; der Commandant von Jülich v. Röhl zum Commandeur des Garde-Artillerie-Regiments; Major v. Stosch zum Commandanten von Thorn. — Nach Harkorts Angabe in seiner Schrift über die Preuß. Marine hat Preußen 12 Handelskonsulate errichtet; darunter in Alexandrien, Bucharest, Süd- und Nordamerika, Kleinasien.

Düsseldorf, 23. Juli. Zu dem am 1., 2. und 3. August Statt findenden großen Gesang-Wettstreite haben sich an 2000 Sänger aus den verschiedensten Landestheilen Deutschlands zur Theilnahme gemeldet und sind außer den von früheren Gesangfesten her bekannten Städten unter vielen anderen zahlreich vertreten: Würzburg, Heilbronn, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Zweibrücken, Darmstadt, Frankfurt u. s. w., welchen sich Bonn mit circa 100 Sängern würdig anreiht.

— Ein Curiosum, das aber sehr unangenehm berührt, weil es von neuem den dänischen Hohn gegen die Deutschen dokumentirt, ist daß das Festprogramm und die übrigen auf die diesjährige Feier der Schlacht bei Idstedt bezüglichen Anzeigen sämmtlich in deutscher Sprache abgefaßt sind. Oder sollten die Dänischgesinnten in Flensburg vielleicht nicht so viel dänisch wissen, um diese Einladung verstehen zu können? — Aber vollends im hohen Grade das Gefühl empörend ist, daß am vorigen Sonntag General Bardenfleth in der im deutschen Bundesstaate Holstein liegenden Stadt Kiel von den — freilich in dänische Uniform gesteckten — holsteinischen Soldaten eine Parade zur Feier der Schlacht bei Idstedt, in der sie in den schleswig-holsteinischen Reihen den Dänen gegenüber gestanden hatten und deren Ausgang ihrem Geburtslande so viel Unglück, ihren Waffengefährten so viel Leiden brachten, veranstalten ließ.

26. Juli. Heute Morgen in der Frühe wurde die Stadt durch die Kunde von einer Gewaltthat allarmirt. Gegen 6 Uhr fand man in dem Keller eines Neubaus in der Grünestraße die Leiche einer Weibsperson, die eben nicht des besten Rufs genoß. Die Leiche trug Spuren von gewaltthätiger Mißhandlung, und bald wurde ein Tischlergeselle verhaftet. Derselbe war in aufgeregtem Zustande mit blutbefleckten Händen betroffen worden. Näheres über den Hergang verlautet bis jetzt noch nicht. — Die Vorbereitungen zu unserm am 1. August stattfindenden Gesangfeste sind im besten Gange; unsere Stadt rüstet sich, die angekündigten zahlreichen Gäste auf das freundlichste zu empfangen. Das in dem Festprogramm angekündigte Schifferstechen muß aus „polizeilichen Rücksichten" unterbleiben.

Bremen, 24. Juli. Gestern ist dem Frl. Mindermann, der Verfasserin der „Briefe über bremische Zustände," das in der wider sie verhängten Untersuchung wegen Preßvergehen gefällte Erkenntniß des Criminalgerichts publicirt worden; es lautet auf 8 Tage einsamer Haft oder 20 Thlr. Geldstrafe. Außerdem hat Frl. Mindermann die Gerichtskosten zu tragen.

(F. P. Z.)

Erfurt, 24. Juli. Für den betheiligten Theil des Publikums dürfte die Mittheilung einer Maßregel von Seiten der hiesigen Behörde von großem Interesse sein, die allgemeines Aufsehen erregt hat. Gestern und heute wurden sämmtliche hier eintreffenden Fuhrleute an den Thoren angehalten, durchsucht und, falls sich versiegelte Briefe, Packete unter 20 Pfd. an Gewicht ꝛc. bei ihnen vorfanden, zur Vernehmung abgeführt. Die Anzahl der Straffälligen soll sich über zwanzig belaufen und sind dieselben, so weit es Ausländer waren, nur gegen sofortige Erlegung einer Caution entlassen worden.

* **Naumburg**, 22. Juli. Von der Thüringschen Eisenbahngesellschaft ist jetzt der Bau einer Eisenbahn von Weißenfels über Zeiz, Gera bis an die bairische Bahn bei Lichtenfels definitiv beschlossen worden.

Altona, 22. Juli. Ein hamburger Kaufmann, dessen Commis und ein Schiffscapitän, welche sich gestern Nachmittag auf der Elbe das Vergnügen machten, das verbotene Lied „Schleswig-Holstein ꝛc." oder doch die Melodie desselben ertönen zu lassen, und infolge dessen vom Kriegsschooner Elbe verhaftet wurden, sind heute vom Polizeimeister zur Abhaltung eines viertägigen Arrestes im hiesigen Gefangenhause verurtheilt worden. (Alt. M.)

Rendsburg, 20. Juli. In dieser Woche waren englische Ingenieure zur Aufnahme der Eisenbahn nach dem Norden hier. Das Arsenal ist nun beinahe gänzlich nach Dänemark geschafft.

Oldenburg, 24. Juli. In Folge der in Bremen vorgekommenen Verhaftung eines Paßfälschers ist im ganzen Lande eine Vagabunden- und Gaunerjagd angeordnet worden. Derselbe hatte die Paßfabrikation im Großen betrieben, und es drängt sich dabei wieder einmal die Frage auf, warum die ehrlichen Leute mit den Pässen so geplagt werden, wenn die Diebe so leicht deren haben können.

— Der allgemeine Landtag ist heute aufgelöst und der neu zu erwählende auf den 27. September einberufen worden.

Kassel, 28. Juli. In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer wurde, wie wir hören, ein Petitions-, Legitimations- und Redaktionsausschuß gewählt. Sodann wählte man Behufs der Prüfung und Begutachtung der der Kammer übergebenen Finanzvorlage einen vierten Ausschuß.

Durch die Unterstellung, daß nach Maßgabe der Geschäftsordnung der Präsident an den Sitzungen eines jeden dieser Ausschüsse theilnehmen werde, beschränkte man die Zahl der Mitglieder der Ausschüsse auf vier Personen. Die Kompetenz des Finanzausschusses erstreckt sich dem Vernehmen nach nur auf die gegenwärtige Finanz-Vorlage und erlischt sonach mit Erledigung derselben. Die nicht in die Ausschüsse gewählten Mitglieder dieser Kammer wurden am Schlusse der Sitzung auf unbestimmte Zeit beurlaubt.

— In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer, welche bei vier Stunden dauerte, kamen, wie verlautet, mehrere Angelegenheiten von weitgreifender Bedeutung zur vorläufigen Verhandlung, so eine Eingabe des Herrn Bischofs von Fulda, in Betreff der Stellung der Kirche zum Staate und des §. 103 der neuen kurhessischen Verfassung. (Kass. Z.)

— Nach einer Mittheilung des Frankfurter Journal wäre weder die 1. noch die 2. Kammer beschlußfähig geworden, wenn nicht die Regierung den Eid auf die Verfassung hätte fallen lassen.

Dresden, 25. Juli. Vom 16. bis 18. August wird hier unter dem Vorsitz des Prinzen Johann von Sachsen eine Generalversammlung deutscher Geschichts- und Alterthumsforscher stattfinden.

Frankfurt, 22. Juli. Auf dem gestrigen großen Balle, meldet die N. P. Z. im Conversationshause zu Homburg, war zum erstenmale der Herzog von Augustenburg mit seiner Familie anwesend. Die Prinzessinnen blieben bis zum Schlusse des Balls und tanzten sans gene mitten unter den Curgästen mit in Uniform anwesenden russischen und österreichischen Officieren — Graf Thun trifft bereits Vorbereitungen, um mit seiner Familie noch vor Beginn der Bundestagsferien Frankfurt zu verlassen und sich nach Böhmen zu begeben.

— Die ganze ehemalige „Paulskirche" tagt in der Nähe. Simson ist in Kreuznach, Rieser hier in Frankfurt, Reh in Soden. (Sollen Simson, Rieser und Reh, fügt die A. Z. hinzu) die ganze Paulskirche ausmachen? Wir wollen der Kreuzzeitung, die nie von der Paulskirche sprechen kann, ohne ihr eins anzuhängen, etwas erzählen was ihr Freude machen wird. Vor einigen Wochen wurden die Sitze, Pulte ꝛc. aus den Räumen des weiland deutschen Parlaments öffentlich versteigert. Die Rednerbühne erkaufte die katholische Gemeinde Bürgel am Main, ließ sich daraus eine Kanzel zurechtzimmern, und eingeweiht wurde diese — von einer Jesuitenmission.) — Auch der k. preußische Gesandte in Brüssel, Graf Seckendorff, verweilt in Soden, dort befindet sich auch der Bibliothekar Dr. Pertz.

Karlsruhe, 24. Juli. Die „Badische Landeszeitung" bringt folgende Schilderung der Denkmaleinweihung: Dem Denkmal gegenüber, an der Mauer des Friedhofs, befand sich der Feldaltar, an welchem der Gottesdienst verrichtet werden sollte. Um 12 Uhr gab das Erscheinen Sr. königl. Hoheit des Regenten und JJ. kk. HH. des Prinzen von Preußen und der Prinzessin von Preußen nebst Gefolge, darunter der königl. preuß. Gesandte am hiesigen Hofe, Herr v. Savigny, der kaiserl. russische Gesandte, Herr v. Ozeroff ꝛc., das Zeichen zum Beginn der Feier. Der kirchliche Akt der Feier wurde von dem königl. preußischen Divisionsprediger Hunger vollzogen. Nach Absingung zweier Verse des Liedes „Allein Gott in der Höh' sei Ehr' ꝛc.," unter Begleitung der Musik, hielt derselbe die Weiherede, die eben so ausgezeichnet in der Form, als in ihrem Inhalt tief ergreifend war. Wie die preußischen Krieger freudig den Ruf ihres königlichen Gebieters, welcher dem befreundeten Fürsten bereitwillig den hilfreichen Beistand gewährt, gefolgt waren, wie sie unter der Führung ihres edlen Feldherrn den fremden Feind, der nur der Lüge und der Verführung als Waffen sich bediente, aus Deutschlands Marken geworfen und wieder der Ehre und der deutschen Treue zum Sieg, zum bleibenden Sieg verholfen, wie diejenigen, deren Namen das ihnen von ihrem König gesetzte Monument verkündet, für solchen Sieg mit Freuden ihr Leben dahin gegeben hatten und getreu ihrer Pflicht den rühmlichen Soldatentod für Fürst und Vaterland gefallen waren, das schilderte der Kanzelredner in der beredtesten und ergreifendsten Weise. Der Eindruck, den diese Rede auf die Hörer machte, war ein gewaltiger; er steigerte sich noch, als der Redner unseres höchstseligen Großherzogs und seiner unvergeßlichen edeln Gesinnungen gedachte. Wer wurde da nicht in seinem Innersten ergriffen und wer wiederum nicht wohlthuend berührt, als der würdige Geistliche am Schluß seiner Rede von dem Dank sprach, zu welchem die preußischen Krieger dem badischen Lande und ganz besonders der treuen Stadt Karlsruhe für die herzliche Aufnahme, für die liebevolle Pflege, welche die Kranken, die Verwundeten gefunden, verpflichtet gewesen seien und bleiben werden.

Das brüderliche Band, welches jene Zeiten geknüpft, es ist ein unlösbares! Nach dem preußischen Militairgeistlichen trat Herr Hofdiaconus Cnefelius vor dem Altar, um in einer warmen, gefühlvollen Rede für das, was Preußens Monarch, was sein treffliches Heer gethan, wie es aus Angst und Noth uns errettet, im Namen des Regenten und des Landes zu danken. Der Absingung eines Verses aus dem Liede; „Eine feste Burg ist unser Gott" folgte hierauf der Segen, welchen Herr Divisionsprediger Hunger sprach, und dann wurden die üblichen drei Salven gegeben. So endete die bedeutungsvolle Feier, bedeutungsvoll durch ihren Anlaß, bedeutungsvoll durch den Tag, an welchem sie stattfand. Denn gestern waren es drei Jahre, daß mit der Uebergabe Rastatts das letzte Bollwerk der Revolution auf deutschem Boden in Trümmer sank, daß die Anarchie vollständig überwunden ward.

Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen hat heute Vormittag über die hiesige Garnison auf dem großen Exerzierplatze Revue gehalten.

Ludwigshafen, 26. Juli. Im Laufe des heutigen Vormittags wurden Bauplätze für 27 neu zu errichtende Häuser versteigert und zwar per Morgen um den bedeutenden Preis von 1200 bis 9000 fl.; ein Beweis wie sehr unsere Stadt in mercantiler Beziehung im Course steigt.

Lindau, 25. Juli. Heute früh 2 Uhr 50 Minuten bemerkte man in Lindau einen so heftigen Erdstoß, daß mehrere Häuser zitterten und die Fenster klirrten. — Heute Nachmittags schwamm der k. bayer. Lieutenant vom 4. Jägerbataillon N. Steevogt in 3½ Stunden von Bregenz nach Lindau über den See. (A. A.)

Haßfurt, 25. Juli. Heute fand die erste Probefahrt auf der Westbahn zwischen Bamberg und Haßfurt, geleitet von einer technischen Commission, statt. Der Zug, bestehend aus der Locomotive und drei Wagen, legte diese Straße in einer Stunde ohne irgend einen Anstand zurück, und es sprach sich die Commission über Solidität und Construktion der Bahn in jeder Beziehung billigend aus. So werden noch einige Probefahrten im Verlaufe dieser Woche folgen, und am Sonntag den 1. August l. J. die Bahn für den Betrieb eröffnet werden. (Würzb. Z.)

Stuttgart. Nach dem Heilbr. Tagbl. sollte in der Nacht vom 24. auf den 25. d. Mts. Dr. Rösler aus Brackenheim von Balingen auf der Post und mittelst eines Civilkondukteurs nach der Festung Asberg gebracht werden, um daselbst eine Freiheitsstrafe zu erstehen. In dem k. preußischen Orte Steinbosen ließ Dr. Rösler die Beichaise, in welcher er fuhr, halten und versicherte den Civilkondukteur, augenblicklich wieder einzusteigen. Wer aber nicht einstieg, war Dr. Rösler. Diese Flucht scheint nach Gerüchten ebensowohl vorbereitet und unterstützt gewesen zu sein, wie diejenige Röslers von Ocis.

Augsburg, 24. Juli. Bei der unlängst stattgehabten Generalversammlung der Augsburger Kammgarnspinnerei wurde die Vorstandschaft des Ausschusses Hrn. Dr. v. Kerstorf über-

---

ich schwächer an Leuchtvermögen. Oben wird sie in Rauch mit vielen seinen Fünkchen übergehen, die vertical in die Höhe strömen. Der Draht wird in der sensitiven Linken viel kälter erscheinen, als er zuvor war. Die Auflösung ist also ebenso ein Odquell.

Machen Sie mit Brausepulver ein Sauerwasser. Erst lösen Sie im Finstern das doppeltkohlensaure Natrum in einem halben Glase Wasser; alsbald wird es leuchtend. In einem andern halben Glase Wasser lösen Sie die Weinsteinsäure; es wird ebenfalls und noch stärker leuchtend werden. Wenn nach einigen Minuten beide wieder dunkel geworden, gießen Sie die Lösungen zusammen. Augenblicklich wird das Gemische hellauf leuchtend werden, in der linken Hand eiskalt erscheinen und eine mächtige hellweiße Wolke wird über dem Glase sich auftürmen. Die chemische Zerlegung also entwickelt heftig reichliches Od. Machen Sie eine Lösung von Bleizucker und gießen Sie eine Lösung von Alaun hinein: augenblicklich wird die ganze Flüssigkeit im Finstern sichtbar erscheinen. Führen Sie von einem volta'schen Apparate die beiden Polardräthe in Wasser; sobald die Zerlegnng beginnt, wird Ihr Sensitiver das Wasser leuchtend und zunehmend heller werden sehen, das Gefäß aber wird er in der Linken kalt finden. Alle chemische Action also entwickelt Od; der Chemismus ist ein heftiger, plötzlich auftretender Odquell, der aber unverzüglich wieder versiegt sowie das Spiel der Affinitäten sein Ende hat.

Wenn von einer Flasche Alkohol, besser Aether, Schwefelkohlenstoff, Aetzammoniak, am besten von reinem Cupion von 0,65 spez. Gew. im Finstern der Stöpsel abgenommen wird, und die Luft unter Abhaltung von Athemzügen ruhig ist, so sieht eine sensitive Person eine leuchtende Säule aus der Mündung lothrecht emporsteigen, um so rascher je größer die Tension der Substanz ist. Während dieß geschieht wird auch die Flüssigkeit im Gefäße leuchtend. Aber nicht nur Stoffe, deren Verflüchtigung so rasch ist wie der genannten, sondern auch andere Körper, wie Quecksilber mit seinem äußerst schwachen Verdunstungsvermögen, treiben durch die Flaschenöffnung einen leuchtenden Rauch aus. Feste Stoffe, wie Kampher, verhalten sich ebenso, besonders ist es Jod, welches einen hellleuchtenden Rauch ausstößt und gleichzeitig für sich leuchtend wird. Die Verdunstung und Verdampfung also, und folglich die Destillation geht unter beständiger Odentwicklung vor sich.

Jede gährende Zuckerflüssigkeit leuchtet beständig fort; die Luftblasen steigen darin wie glühende Perlen auf. Der gährende Weinmost ist eine solche Flüssigkeit, die fortwährend in Leuchte steht. Das Aufgeben Ihres Champagners in Feuer und Flammen werden Sie sich jetzt ohne mein Zuthun erklären.

Aber auch die Fäulniß ist ein Gährungsprozeß; alles Faulende wird darum leuchtend. Das wissen wir zwar alle längst aus der Lehre von der Phosphorescenz; aber wie nahe diese das Odlicht angeht, haben wir noch nicht besprochen, nnd wenn wir Nichtsensitive an faulenden Stoffen keine Spur von Phosphorescenz mehr wahrnehmen, so stehen sie doch für die Sensitiven in vollem Lichtglanze.

— An die Regierung zu L. hatte ein Gutsbesitzer einen Antrag in Wegebausachen gerichtet und erhielt zur Antwort: „Aus 2351 Gründen sehen wir uns außer Stande, Ew. Hochwohlgeboren Gesuch vom 8. d. M. zu erfüllen." Der Kanzlist hatte im Eifer die Journalnummer 2351 mit dem etwas dazwischen gedrängten Randbescheide in den Text der Reinschrift getragen und der Decernent ohne Weiteres unterschrieben.

— Am 6. wurde in Paris ein dreijähriges Kind unter den Augen der Magd von einem wüthenden Hunde überfallen und halb gefressen. Das unglückliche Kind wurde in dem bejammernswerthesten Zustande nach dem Hospital Beaujon gebracht.

tragen. Das Unternehmen ist nun auf 14,000 Spindeln erweitert und nimmt eine nationalwirthschaftliche bedeutende Stelle ein. Wir hören, daß im verflossenen Geschäftsjahr für mehr als eine Million Gulden zum großen Theil deutsche Wolle daselbst verarbeitet wurde, worunter nahezu für 300,000 fl. an baierischen und würtembergischen Wollen.

München, 25. Juli. Mit den letzten Bahnzuge ist heute unser Herr Ministerpräsident wieder hier eingetroffen.

Wien, 24. Juli. In diesen Tagen gelang es der Pesth-Ofener Polizeibehörde, einer Falschmünzerbande von 20 Individuen auf die Spur zu kommen und diese zu verhaften. Außer einer Menge von ausgezeichneten Werkzeugen wurden auch 4660 Stück fertige Reichsschatzscheine à 10 fl. gefunden. Die Scheine sollen vortrefflich nachgemacht sein. (N. P. Z.)

* — 26. Juli. Der nordamerikan. Gesandte ist in Urlaub nach München gereist und wird schwerlich wieder zurückkehren. — Die Feldartillerie ist in Folge der Erfahrungen aus dem unzarischen Kriege auf 960 Kanonen vermehrt worden. — Der Eisenbahnvertrag zwischen Oesterreich, dem Kirchenstaat, Modena, Parma uno Toskana wurde gestern publicirt. Mittelitalien wird sich nun auch bald mit einer Eisenbahn noch bedecken. — Dem „Pesti Naplo" zufolge wäre die deutsche Sprache in Siebenbürgen zur amtlichen Sprache erhoben worden.

Der Kaiser ist noch immer in Siebenbürgen. In dem Bad- und Spielort Mehadia hat er den Offizieren eine einmonatliche Gratis-Zulage und den Gemeinen eine dreitägige Gratislöhnung bewilligt. Die Herzogin von Berry machte der Königin von Sachsen einen Besuch und kehrte wieder nach Frohsdorf zurück. — Es werden zwei neue Cavallerieregimenter, Ulanen und Dragoner errichtet werden.

— Der feierliche Empfang des Kaisers bei seiner Rückkehr aus Ungarn ist bereits beschlossen. Eine Friedensgöttin in kolossalen Dimensionen wird unter Anderm beim Nordbahnhofe, am Eingange zur Jägerzeil, aufgestellt werden.

— Die Breslauer Zeitung läßt sich aus Wien schreiben: Die Angebote zum Verkaufe der großen ungarischen Herrschaften mehren sich von Tag zu Tag. Die Magnaten scheinen in Masse auswandern zu wollen, und so dürfte das flüchtige Volk der Polen an den Magyaren bald einen Leidensgefährten erhalten.

Ausland.

Schweiz. — In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. ereignete sich in der Papierfabrik der Herren Lepelletier und Comp. zum Lassaraz, im Kanton Waadt ein beklagenswerther Unglücksfall. Der Heizer bemerkte, daß der Dampfkessel irgend einen Fehler haben müsse, den er sich nicht erklären konnte; er holte daher den Unteraufseher herbei und beide stiegen nun auf den Kessel, um nachzusehen, wo es fehlen möge. Kaum war dies geschehen, als der Kessel zersprang, das kleine Gebäude, in dem er eingeschlossen war, von Grund aus zerstörte und die beiden Unglücklichen weithin schleuderte. Der Körper des Heizers wurde auf dem Dache des Hauptgebäudes gefunden, die Leiche des Unteraufsehers, eines kräftigen Mannes im besten Alter, fand man mitten auf einem Felde, etwa 60 Schritte von dem Orte des Ereignisses. — Der Ingenieur Sulzberger hat sich auch bei der Zürcher Regierung um die Concession zum Bau einer Anschlußeisenbahn an die Linie von Romanneborn beworben.

Bern, 26. Juli. Das eidgenössische Budget für das Jahr 1853, wie dasselbe aus den nun beendigten Verhandlungen des Ständeraths hervorgegangen ist, zeigt an Einnahmen 12,570,000 Fr., an Ausgaben 11,900,000 Fr., also einen muthmaßlichen Vorschlag von 670 000 Fr. Der Vermögensstatus auf 31. Dec. 1853 wird sich wie folgt herausstellen: Activa: 12,619,393 Fr., Passiva: 2,962,887 Fr., vermuthlicher Betrag des reinen Vermögensstandes: 9,656,506 Fr. Der Nationalrath ist in der zweiten Berathung des Eisenbahngesetzes.

Italien. — Rom. Das Budget füe 1852 steht: Einnahmen 59,500,000 Franken; Ausgabe 69,700,000.

Nach Berichten aus Florenz vom 15. hat der Großherzog von Toscana dem Minister Baldasseroni und seinen Collegen erklärt, er fühle sich als katholischer Fürst im Gewissen verpflichtet, nicht länger nach leopoldinisch-josephinischen Prinzipien (es ist das ohngefähr dasselbe, was in Deutschland die Kirchenpragmatiken und Religionsedikte sind) zu regieren, und er gebe deßhalb den Herren anheim, ob sie auf ihr seitheriges kirchenfeindliches System oder auf ihre Portefeuilles verzichten wollten. Die Entschließung der Minister ist noch unbekannt. Wahrscheinlich wird der Minister Boccella mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt werden.

Neapel. Die Leitung des Lyceums von Salerno ist durch ein k. Dekret den Jesuiten übertragen worden.

Frankreich. — *§* Paris, 27. Juli. Ministerwechsel sind zwar unter einem absoluten Herrscher total gleichgültig, wenn sie aber mit Bestimmtheit als bevorstehend berichtet werden, müssen wir sie doch mittheilen. Das J. des Debats hat Recht gehabt, obgleich es gewarnt worden war. Man versichert, daß Turgot Staatsminister, Drouin de Lhuys Minister des Aeußern würde und Magne M. der öffentlichen Arbeiten. Casabianca und Lefebvre würden also ihr Portefeuille verlieren und dafür gegen eine jährliche Entschädigung von 30,000 Fr. sich dazu verstehen, Senateren zu werden. Das Dekret kann schon morgen im Moniteur stehen und vielleicht kommt die positive Nachricht Ihnen auf telegraphischem Wege zu, bevor mein Brief in Ihr Redactionsbüreau gelangt ist. — Durch die häufiger und bestimmter auftretenden Gerüchte über die Heirath L. Napoleons gewinnen auch die Kaisergerüchte mehr Bestimmtheit. In unseren Augen war es freilich schon längst entschieden, daß das Kaiserthum nicht allein der persönliche Wunsch L. Napoleons, sondern auch nothwendiger Entwicklungsgang, und Schlußstein des einmal begonnenen Kreislaufs sein müsse. Daß es nach dem gelungenen Staatsstreiche kommen würde, daran habe ich keinen Augenblick gezweifelt. Daß der Entscheidungsact aber jetzt nahe bevorsteht, ergiebt sich aus dem Umstande, daß auch die politischen Kannegießer, sie, die keinen tieferen Blick in den historischen Gang der Ereignisse haben, die jedes Kaisergerücht nicht als etwas sich von selbst Verstehendes, sondern mit Spannung aufnehmen, daß auch sie nicht mehr über die Sache, sondern nur über den Zeitpunkt noch uneinig sind, wann das Kaiserthum proklamirt werde, welches nach der Fügung des Schicksals der Augenblick sein wird, wo die Meteor-gleiche Carriere L. Napoleons sich abwärts neigen, wo sein Glücksstern aufhören wird. Die Einen meinen, er würde sich wieder den 2. Dezember auswählen; die Anderen nennen sogar einen viel näheren Datum. Darüber sind aber alle einig, daß ein historischer, für die Familie Buonaparte bedeutungsvoller Tag ausgesucht und die Hochzeit, wenn nicht zu gleicher Zeit, so doch bald darauf gefeiert werden wird. Auch über die, — wir wollen nicht sagen „glückliche," — Braut kommt man allmälig ins Reine. Es soll die Enkelin der Großherzogin Stephanie, einer Prinzessin Wasa sein. Dieselbe scheint von ihrer Großmutter schon lange zu diesem Beruf vorbereitet worden zu sein; denn schon seit mehreren Jahren neigte sie sich dem Katholizismus hin, so daß ein evang. Prediger schon vor 2 Jahren ihr Vorträge hielt, um sie in dem protestantischen Glauben zu befestigen. Da sie sich indessen noch für keinen entschieden, soll sie kürzlich zum Katholizismus übergetreten sein (wird durch die F. P. Z. bestätigt. A. d. R.) — Inzwischen gehen die Vorbereitungen zum neuen Staatsstreich ihren Gang. Täglich bringt der Moniteur neue Ernennungen von Bürgermeistern und Adjunkten, um am entscheidenden Tage nur buonapartistische Creaturen an den Rädern der Staatsmaschine zu haben, denn die Präfekten und Unterpräfekten sind schon Alle purificirt. — Der Marschall Excelmans ist gestern feierlich beerdigt worden. Der Präsident wohnte der Ceremonie bei und wurde von den Truppen „Vive l'Empereur" begrüßt. — Es scheint, als ob L. Napoleon die Legitimisten an sich zu fesseln suche, denn manche sind zu Maire's ernannt, Viele wählen zu den Generalräthen, den Befehl Chambords mißachtend, und jetzt hört man sogar, daß er Larochejaquelin zu einer diplom.-tischen Mission gebrauchen wolle.

— Die Allianz zwischen der Kirche und Napoleon scheint vollständig zu sein. Vorgestern wurde die Kapelle der Militärschule eingeweiht. Buonaparte war zugegen. Er wurde vor der Kirche vom Abbé Deguerry mit den Worten begrüßt: Ich komme, mein gnädiger Herr, die Laute der Religion mit den enthusiastischen Acclamationen des Pariser Volkes zu vereinigen im Danke für das, was Sie für Frankreich gethan! Der Generalvikar der Pariser Diöcese Abbé Bautain, früher ein durch seine Beredtsamkeit berühmter Professer der Philosophie an der Akademie zu Straßburg, hielt eine salbungsvolle Rede über die Armee und der Kirche als den Retter der Gesellschaft. Dabei wurde das Domine salvum fac Ludovicum Napoleonem abgesungen.

Großbritannien. ⋇ London, 27. Juli. Wenn das Ministerium Derby bei den nun bis auf 2 oder 3 Plätze entschiedenen Wahlen auch nicht die Majorität erlangt hat, so sind wir doch in einer Beziehung getäuscht worden, nämlich darin, daß wir eine „entscheidende" Wahl erwartet hatten. Es ist aber eigentlich gar nichts entschieden worden. Durch das heuchlerische Benehmen der Ministeriellen, in welchem sie ihre eigenen Prinzipien (den Schutzzoll) fast überall verleugneten, haben sie zwar einige Stimmen mehr erzagt, aber die Majorität doch nicht bekommen. Sogar das Organ des Ministeriums, der Morning Herald, giebt die Zahl der Parteien im neuen Parlament nur folgermaßen: 305 Conservative, 325 Liberale und einige 20 Zweifelhafte. Wenn also die Letzteren sich auch unter die Fahne Derby schaaren, so kann das Ministerium doch nur sehr schwer mit einer solchen Majorität regieren. Das Einzige, was es hält, ist der Umstand, daß die Opposition in drei Theile gespalten ist, in Peeliten, Whigs und Radikale, also auch einem Ministerium ihrerseits keine compakte Majorität zur Seite stellen könnte, daß demnach die Whigs nicht einmal mehr die Majorität von 70 Stimmen mehr hätten, welche Lord Russell für nicht genügend erachtet hatte. — Es geht das Gerücht, daß Major Beresford, Sekretair des Kriegsministeriums seine Entlassung nehmen wolle, weil der Verdacht der Wahlbestechung gegen ihn ausgesprochen ist. Derselbe hat bei einem Wahlbanquet in Baintree übrigens heftig gegen Vorwürfe protestirt, welche man ihm deshalb machte. — Das Amschleifen des großen Krendiamanten gelingt vollkommen. Zwei Façaden sind schon geschliffen und einige trübe Stellen entfernt. Die hohe Aristokratie interessirt sich so sehr dafür, daß sogar der Herzog von Wellington den Steinschleifer einmal besucht hat. — Bei Liverpool ist wieder ein Eisenbahnunglück vorgekommen. Die Billets wurden an einer Station zwischen Liverpool und Manchester eben abgenommen, als ein Güterzug auf demselben Geleise angefahren kam. Die Passagiere sprangen schnell heraus. Viele kamen aber doch zu spät und wurden erheblich verletzt, als der Zusammenstoß erfolgte, darunter auch Frauen und Kinder. — Die Times meldete gestern, daß Kossuth unter dem Namen Smith in Liverpool gelandet (ist gestern schon von uns mitgetheilt. A. d. R.) sei. So viel ich höre, ist er auch in der Nacht noch hier angekommen, hat sich aber nicht wieder bei dem Gardereiteroffizier „seinem Algernon" einquartirt, sondern wird ganz in der Zurückgezogenheit leben. Einer seiner Secretaire soll sofort nach Brüssel aufgebrochen sein, um seine Mutter zu holen. Wie ich von guter Quelle höre, wird Kossuth sich nur mit einer Geschichte der ungarischen Revolution beschäftigen, zu welcher er das umfassendste Material besitzt. Nachdem Görgei's Memoiren erschienen sind, wird er somit das letzte Wort sprechen. — In Irland sind die Unruhen so stark geworden, daß in der Grafschaft Clare ein Bauernhaufe sogar eine Abtheilung des 31. Regiments mit Steinwürfen angriff. Die Soldaten mußten zuletzt Feuer geben, um sich ihrer Haut zu wehren, wobei sechs Bauern getödtet u. Viele verwundet wurden. Die Anderen entflohen darauf. Bemerkenswerth aber ist es, daß der religiöse Fanatismus überall in den Vordergrund tritt, wie er ja auch allenthalben in Europa rege ist.

Rußland. — Die neuesten russischen Berichte vom Kaukasus melden:

„In den ersten Tagen des Juni unternahm Schamil neuerdings eine gänzlich mißlungene Expedition gegen den wladikawkasschen Militairbezirk in der Hoffnung, von den Galaschewzen, die sich uns vor Kurzem unterwerfen hatten, unterstützt zu werden. Er hatte einen starken Heerhaufen gesammelt, rückte rasch und verstohlen durch die gebirgige Tschetschna und erschien plötzlich am 10. Juni in Salsan, beim Bumut-Passe, wo das Detaschement des Generalmajors Baron Wrewski lagerte, welches aus 4 Bataillonen Infanterie, 8 Sotnien Kavallerie und 10 Geschützen bestand und dazu bestimmt war, ein neues Fort zu errichten. Eine der feindlichen Schaaren griff die Kolonne an, welche aus dem Lager von Gasyjurt entsandt war. General-Major Baron Wrewski verstärkte sogleich diese Kolonne durch Kosaken und Miliz, und ungeachtet der überlegenen Stärke des Feindes warf unsere Kavallerie denselben durch eine kühne Attaque über die Fortanga zurück und brachte ihm eine vollständige Niederlage und bedeutenden Verlust bei; unter den auf dem Platze gebliebenen Leichen befand sich auch die des Naib Schuffa; es wurden erbeutet einige Pferde, eine Menge Waffen und zu einem anhaltenden Feldzuge bereitete Vorräthe. Diese Schaar bildete einen der drei Heereshaufen, welche Schamil gegen den wladikawkasschen Bezirk in Bewegung gesetzt hatte, und sollte längs des Gebirgsrückens in die Ebene dringen, während er selbst nach dem Galaschewzer Passe an der Assa, und sein Sohn nach dem Akinskischen Gebiet vordrang. Von den Plänen des Feindes in Kenntniß gesetzt, berechnete General-Major Baron Wrewski ganz richtig, daß es hauptsächlich darauf ankam, die Schaaren Schamils nicht aus den Augen zu lassen; er ließ demnach nur die zum Schutze des ihm anvertrauten Gebietes nothwendigen Reserven zurück und setzte sich am 11. Juni Abends mit 2 Bataillonen Infanterie, der gesammten Kavallerie und 4 Geschützen in Bewegung und traf mit Anbruch des nächsten Tages beim Dorfe Algus-Ali ein, wo der Heeres-Aelteste Predimirow, mit 5 Sotnien des Sunshaschen Regiments zu ihm stieß; der Oberst-Lieutenant Sulimowski mit der Bagage, unter Bedeckung der beiden andern Bataillone und zweier Geschütze, rückte nach dem Posten Nesterewsk. Sobald unser Detaschement in Algus-Ali angekommen war, zeigten sich auch im Assa-Passa die dichtgedrängten Schaaren Schamils, gegen 3000 Mann stark. Das plötzliche Erscheinen unserer Truppen brachte in den Reihen der Bergvölker eine merkliche Verwirrung hervor; sie hielten das Feuer unserer Artillerie nicht aus, sondern zogen sich nach dem Aul Musbitsch zurück. Dieser Punkt gewann, unter gegenwärtigen Umständen eine große Wichtigkeit, denn wenn er von unseren Truppen besetzt wurde, so verlor Schamil den günstigen Weg, einen Bergpfad, welcher durch Meredshi, längst dem Kamme der schwarzen Berge in das Akinskische Gebiet führt. Deshalb ließ General Wrewski sobald die Kolonne des Oberst-Lieutenants Sulimowski sich mit ihm vereinigt hatte, diesen Stabsoffizier, mit seinem Bataillon und 8 Geschützen, in der eingenommenen Position zur Bedeckung der Bagage, er selbst mit den übrigen Truppen rückte kühn und entschlossen den feindlichen Heerschaaren nach.

Doch auch jetzt, ungeachtet der Unzugänglichkeit der von ihm besetzten Stellung, wagte Schamil den Kampf nicht anzunehmen. Da er das Detaschement des General Wrewski bereit sah, ihm auf der Ferse zu folgen und ihn überall anzugreifen, und da er in seinen Erwartungen auf die Unterstützungen der Galaschewzer getäuscht war, zog er längs dem Passe aufwärts nach dem Dorfe Alkun, von wo er schmählich mit allen seinen Heerehaufen nach Meredhi und weiter auf den Gebirgskamm, welcher die Galaschewzer von den Akinzern trennt, entfloh, wo er seine Truppen entließ. Der General Wrewski folgte dem fliehenden Feinde bis zum Dorfe Alkun und kehrte, nachdem er die Unmöglichkeit eingesehen hatte, den von Schrecken getriebenen Feind zu erreichen, am 18. Juni nach dem Posten Nesterrowski zurück. Unsererseits wurde während dieser Operationen ein Offizier getödtet und verwundet ein Offizier und drei Gemeine. Beim ersten Gerüchte von den Bewegungen der Haufen Schamils nach dem Galaschew-Passe hatten die Chefs des linken Flügels und des Centrums rasch und rechtzeitig ihre Reserven zur Verstärkung der bedrohten Punkte abgesandt. General-Lieutenant Fürst Barjatinski hatte bei der Staniza Samaschki 3½ Bataillone Infanterie, 12½ Sotnien Kavallerie nebst 8 Geschützen konzentrirt und rückte nach dem Fort Nasranowsk. General-Major Grameitin seinerseits etablirte wohlberechnend fliegende Kolonnen zum Schutz der grusischen Militärstraße und zum Empfange des Feindes, falls derselbe seinen Weg nach dem Terek nehmen würde. Solchergestalt haben die wohldurchdachten, energischen und entschlossenen Operationen des Chefs des Wladikawkasschen Bezirks nicht nur die umfassenden Pläne Schamils, den uns unterworfenen Landstrich in Aufstand zu versetzen, vereitelt, sondern das Vertrauen der Bergbewohner in ihn bedeutend erschüttert, indem dieselben Zeugen der machtlosen Anstrengung ihres Imams wurden, welcher mit bedeutenden Streitkräften gezwungen war, sein Heil in der Flucht zu suchen, nachdem er empfindliche Verluste erlitten. Die Galaschewzer bezeugten durch die That, wie fälschlich Schamil bei seinem Einbruche auf ihre Mitwirkung gerechnet hatte, sie versteckten alle ihr Eigenthum und empfingen die andringenden Haufen mit den Waffen in der Hand als ihre Feinde; als der Feind sich entfernte, zogen sie unserem Detaschement entgegen und sandten dem fliehenden Haufen Schüsse nach. Andererseits überzeugten die raschen Bewegungen des Chefs des linken Flügels und des Centrums der Linie den Feind von unserer Bereitwilligkeit, ihm an allen Punkten entgegenzutreten, wo er versuchen sollte, die Linie zu durchbrechen."

Die über Rußland am besten unterrichteten „Hamb. Nachrichten bringen einen anders lautenden Bericht über diesen Kampf, den wir morgen mittheilen wollen.

* **Amerika.** Die Lage der Whig's wird immer schiefer. Der Zwist ist schon so weit gediehen, daß der eine Theil, welcher Webster dem Candidaten Scott gegenüberstellte, so viel Propaganda gemacht hat, daß Scott bereits allen Boden verliert. Es ist daher ein Cirkular zu Gunsten Websters erlassen worden, welches die Whigs zu einer neuen Convention nach Philadelphia einlader, um Webster als Candidaten aufzustellen. John Kennedy in Maryland ist Kriegsminister geworden, Lawrence, Gesandter in England, kehrt auf sein Verlangen zurück. In Folge des anmaßenden Benehmens des französischen Gesandten in Mexico soll dieses auch seinen Bevollmächtigten in Paris nicht gerade freundliche Instruktionen ertheilt haben. Die offiziellen Staatsnachrichten werden im offiziellen Blatte dementirt.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 28. Juli.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	103⅜	103⅛	desgl. Prior.	5	—	—
N.Pr.Sch.-Br.	4½	104¾	104¼	desgl.II.Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	—	104¼	Rheinische	—	—	85
St.-Sch.-Sch.	3½	95¾	94¼	desgl.St.-Pri.	4	95⅛	94¼
Bank-Anthl.	—	—	106⅞	desgl. Pr.Ob.	4	98¾	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	—	123	desgl.v.Staate garont.	3½	91⅜	90⅞
Nach.-D.-E.Akt.	4	92	91	Ruhrc-Cref.-K. G.	3½	91⅛	90⅝
Bergisch-Mrk.	—	55	—	desgl. Prior.	4½	—	—
desgl. Prior.	—	—	103¾	Düss.-Elb.-Nordbahn	4⅝	—	—
desgl.II.Serie	5	103⅛	102¾	desgl. Prior.	5	—	102⅝
Cöln-Mindner	3½	112⅞	—	Friedrichsd'or	—	13 11/12	13 1/12
desgl. Prior.	4½	—	103⅝	Andre Goldm.			
desgl. II. E.	5	105⅛	104⅝	à 5 Thl.	—	11⅛	10⅝
Düssel.-Elberf.	—	—	94½				
desgl. Prior.	4	99¼	—				
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	—	—				

Berlin, 28. Juli. Da Geschäft war heute in den meisten Actien lebhaft und deren Course höher als gestern; besonders waren Berlin-Stettiner und Oberschlesische zu besseren Preisen begehrt. Preußische und ausländische Fonds ohne Veränderung.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 27. Juli 1852.

		Preuß. Brief.	Courant. Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz. —	142 1/
dito	250 Fl.	2 Mt. —	142
Hamburg	300 Mk.	Kurz. —	152 1/4
dito	300 Mk.	2 Mt. —	151 1/4
London	1 Lst.	3 Mt. 6 23 7/8	6 23 5/8
Paris	300 Fr.	2 Mt. —	80 1/8
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt. 85 1/8	84 7/8
Augsburg	150 Fl.	2 Mt. 101 7/8	101 5/8
Breslau	100 Thlr.	2 Mt. —	99 1/4
Leipzig in Conrant im 14 Thlr. Fuß		8 Tage. —	99 7/12
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Thlr.	2 Mt. —	99 5/6
Petersburg	100 SRtl.	2 Mt. —	56 16
		3 Woch. —	107 3/4

Geldcours.

Köln, den 28. Juli 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,—	1,16,11
Auel. Pistolen	5,16, 6	5,16,	Brab. Krthlr.	1,16, 1	1,16,—
Napoleons'der	5,13,	5,12, 6	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Hol. 10 G. St.	5,19, 6	5,19,	Livre-Sterl	6,25,	6,24,
5 Fr.-Stücke	1,10, 6	1,10, 5			

Frankfurt, den 28. Juli 1852.

Oesterr. 5 Metallig. in Silber bei R. 82 1/4 P. 3/8 G.
Oesterr. 5% Metallique 82 P. 81 1/4 G.
desgl. 4 1/2 % 73 3/4 bez.
desgl. 4% 65 3/4 P.
desgl. 1% 16 1/2 P.
Kurhessische 40 Thlr. Loose 34 3/8 P. 1/2 bez. 3/8 G.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen 50 1/8 P.
Spanische 3% excl. Zinf. 45 1/8 bez. u. G.
Badische 35 Fl. Loose 39 P. 38 3/4 G.

Berlin, den 28. Juli.

Weizen loco 50—55 Thlr.
Roggen loco 36—41 Thlr. 81 1/4 pfd. 36 Thlr. 83 pfd. 38 Thlr. frei Bahnhof. 83 pfd. 37 Thlr. pr. 82 pfd., 84 1/4 pfd. 38 pr. 82 pfd. bez. per Juli 36 a 37 Thlr. bez. pr. Juli-August 35 1/2 a 36 Thlr. bez., per Sept.-Okt 36 a 36 1/2 Thlr. bez, per. Oktober-Nov. 36 1/8 a 37 Thlr. bez.
Gerste, 33—35 Thlr.
Hafer loco 22—24 Thlr.
Erbsen 37—41 Thlr.
Winterrapps 69—67 Thlr.
Winterrübsen dito.
Rüböl per Juli 9 11/12 Thlr. Br., 9 3/4 G., per Juli-August dito. per August-Sept. dito, per Sept.-Oktober 10 Thlr. verk., Br. u. G. per Oktober-Nov. 10 1/6 Thlr. Br., 10 1/12 G., 10 1/6 u. 1/6 verk. per Nov.-Dezember 10 1/3 Thlr. Br., 10 1/6 G.,
Leinöl loco 11 1/3 Thlr. pr. Juli-August 11 1/4—11 1/6 Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 22 1/2 Thlr. bez., mit Faß 21 1/8 u. 1/4 Thl. verk., 21 1/2 Br., 21 1/4 G. Juli dito. Juli-August 20 1/2 a 1/4 Thlr. verk. 20 1/2 Br., 20 1/4 G. August-September 20 Thlr. verk., u. Br., 19 3/4 G. Sept.-Oktober 19 1/4 Thlr. Br., 19 verk. und G. Oktober-November 18 1/2 Thl. Br., 18 1/4 G.

Bremen, den 26. Juli.
(Wochen-Bericht bis 24. Juli Abends.)
(Schluß aus gestr. Blatte.)

Früchte. Cerinthen höher und bei einem Ankauf von 200/m ℔ auf Speculation, bis zu 6 5/8 Thlr. bezahlt. — Smyrna Rosinen unverändert. Von Droguen sind 117 S. Bahia Cacao und 10 Kist. Cassia Oel begeben.

Stublrohr. pr. „Johannes Marinus“ angebrachte 3000 Bund waren schon vor Ankunft zu höheren Preisen auf Lieferung verkauft.

Farbewaaren. 30/m ℔ Camp. Blau- und 24/m ℔ Manzan. Gelbholz sind für den Versand verkauft.

Von Theer sind 100 T., von Pech 50 Tonnen umgesetzt.

Pottasche. Zu ermäßigten Preisen sind von Petersb. ca. 40 F. gekauft. — Amerik. Steinasche ist höher gehalten, doch konnten die Forderungen noch nicht bewilligt werden.

Fettwaaren. Was von Thran an den Markt gestellt wurde, fand sehr rasch Käufer und wurden somit von Südseethran aus 1. und 2. Hand ca. 22000 Tonnen, ferner auf Lieferung angebotene 650 T. Newfoundländ. und 150 T. Grönland. gekauft. — In Oelen beschränktes Geschäft und kamen davon nur 25/m ℔ Rüböl zum Abschluß. Preise blieben ohne wesentliche Aenderung, jedoch ist jetzt zu den zuletzt bezahlten nicht mehr anzukommen.

Personal-Chronik.

Se. Majestät der König haben allergn. geruht dem evangelischen Schullehrer Breuer zu Sundern im Regierungsbezirke Minden das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Schulamts-Kandidat Wilhelm Heinke ist zum Lehrer an der evangelischen Gesammtschule zu Dortmund und zum Küster und Kantor an der Petri-Nicolai-Gemeinde daselbst provisorisch ernannt; der bisherige Lehrer zu Halver, Diedrich Schwerter, ist zum 12. Lehrer an der evangelischen Elementar-Schulanstalt zu Iserlohn ernannt; der bisherige 3te Lehrer zu Limburg, Trottmann, ist zum 2ten Lehrer und der Lehrer zu Geisecke, Wilhelm Böcker, zum 3. Lehrer an der evangelischen Elementarschul-Anstalt zu Limburg, Kreises Iserlohn, definitiv ernannt; der bisherige Lehrer zu Burbach, Friedrich Neuhaun, ist zum zweiten Lehrer an der evangelischen Elementar-Schulanstalt zu Haardt, Kreises Siegen ernannt.

Dem bisherigen Kap an Labm zu Münster ist die kommissarische Verwaltung der Stelle des katholisch-geistlichen und Schulraths bei der königl. Regierung zu Münster übertragen.

Die Lehrerin Marianne Overkamp an der Mädchenschule zu Hopsten, ist pensionirt und ist ihre mehrjährige Gehülfin Franciska Overkamp als Lehrerin an genannter Schule definitiv angestellt worden.

Provinzial-Zeitung.

Münster, 28. Juli. Gestern Abend war der Hr. Unterstaatssecretär v. Pommer-Esche II. in Begleitung des Hrn. Oberberghauptmanns v. Kummer mit einem Extrazuge aus der Grafschaft Mark hierselbst eingetroffen und ließ sich heute Vormittag durch den Oberbürgermeister unserer Stadt die Merkwürdigkeiten Münsters zeigen und die Vorstände des Kaufmannschaftsvereins, des Gewerberaths, sowie der Münster-Hammer Eisenbahngesellschaft vorstellen. Mittags war kleine Tafel bei Sr. Exc. dem Hrn. Minister v. Duesberg und heute Abend vereint der Hr. Oberbürgermeister v. Olfers dieselbe Gesellschaft in einem Hause. Der Herr Untrestaatssecretär wollte in hiesiger Gegend sich drei Tage aufhalten, erhielt aber plötzlich die Weisung, übermorgen über Minden nach Berlin zurückzukehren und wird daher schon morgen über Burgsteinfurt, Rheine, Ibbenbüren und Osnabrück nach Minden eilen. Hauptzweck seiner Anwesenheit hierselbst scheint die Besichtigung der Kohlenbergwerke und die Wahl der Richtung der Eisenbahn von hier nach Rheine zu sein, auf deren Entscheidung jedermann gespannt ist. Der Hr. Erbprinz v. Bentheim-Steinfurt hatte in Begleitung des Hrn. Landraths v. Basse schon heute ganz zeitig mit dem Herrn Unterstaatssecretär eine Unterredung, um für Steinfurt zu wirken, während andererseits Hr. Biederlack aus Greven auch nicht fehlte, um seinen Ort zu empfehlen. Eine Deputation aus Greven, welche gegen die Leitung der Bahn über Greven wirken wollte — es muß auch solche Käuze geben — war jedoch diesmal nicht anwesend, und fehlte dem Hrn. Erbprinzen daher diese gewiß eigenthümliche Unterstützung.

Sterkrade, 25. Juli. Unsre großen Eisenwerke arbeiten mit rastloser Thätigkeit, um ihre Aufträge zu effektuiren. Auf den Walzwerke zu Oberhausen arbeiten gegenwärtig an 1000 Menschen. Hier werden augenblicklich hauptsächlich Eisenbahnschienen für die Ostbahn angefertigt. Diese gehen per Fuhre nach Ruhrort und von dort zu Schiff nach der Ostsee. Sobald diese vollendet sind, werden für eine oberrheinische Eisenbahn bedeutende Arbeiten in Angriff genommen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

Einladung
zum Ball auf Sonntag den 1. August 1852
im Kursaale am Mineralbrunnen zu Driburg
von **Ferd. Huneke,**
Restaurateur.

Neu angekommen:
eine große schöne Auswahl neuer Plaits, Doppel-Schals und Tücher und seidene Foulards.
M. Jonas Katz Söhne.

Bei meiner im Herbste d. J. bevorstehenden
Rückreise nach Nord-Amerika
ersuche ich alle diejenigen, welche dahin Aufträge oder Bestellungen zu machen haben, sich an mich zeitig zu wenden, damit ich dieselben prompt und sicher besorgen kann.
Münster, den 10. Juli 1852.
Franz Roer,
Neubrückenstraße No. 179.

Beachtenswerthe Anzeige.
Johann Wagner,
Perlenfabrikant in Mainz,
hat im Jahr 1817 die Erfindung gemacht die brasilianische Hausenblase so brauchbar zu machen, wie die astrachanische. Die großherzogliche hessische Regierung hat sich hierdurch veranlaßt gefunden ihm im Jahr 1828 ein Patent auf diese Erfindung zu ertheilen. Weinhändler und Bierbrauer haben diese von ihm verfertigte Clair-Gallerte, vermöge welcher ganz helle Waare erzielt wird, vorzüglich gefunden. — Der Unterzeichnete hat von dieser Clair-Gallerte in verschiedenen Städten des ganzen Nordens und der Rheingegend Niederlagen errichtet und wünscht nun, auch in dem Kreise Paderborn ein solches Depot, welches sich für Spezerei-Handlungen eignen würde, zu etabliren. Die Geschäftshäuser, welche ein solches Depot wünschen, belieben sich sofort an Unterzeichneten zu wenden. Mainz, im Juli 1852.
IV. 3. **Johann Wagner,**
Perlenfabrikant.

Große Menagerie.

Einem hochgeschätzten Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß meine **Menagerie** unwiderruflich nur bis zum Freitag den **30. d. M.** zur Schau offen steht, indem der bevorstehende Jahrmarkt zu Arolsen, welchen ich zu besuchen Willens bin, mich verhindert, meinen Aufenthalt zu verlängern. Wer nun diese Gelegenheit, eine so große Menagerie wie die Meinige ist, zu sehen, benutzen will, der möge noch die kurze Zeit wahrnehmen, da ich mit Recht sagen kann, daß eine solche Menagerie nicht wieder herkommen wird.
Zugleich statte ich meinen herzlichen Dank für den zahlreichen Besuch mit der Bitte ab, mir auch für die Folge das Vertrauen zu schenken, was ich während meines Hierseins zu meiner Zufriedenheit genossen habe.
Preise bleiben wie auf den Zetteln angegeben.
Hauptfütterung und Dressur der Thiere findet jeden Abend 7 Uhr statt.
G. Rossi,
Menageriebesitzer.

Bei W. Crüwell in Paderborn ist stets vorräthig:
Klageformulare auf gutes Conceptpapier p. Buch 5 Sgr.
Executionsgesuche desgl. p. Buch 5 Sgr.
Kostenrechnungen für Rechts-Anwälte, dem Gesetze vom 10. und 12. Mai 1851 gemäß angefertigt, p. Ries 3 Thlr., p. Buch 5 Sgr.

Güter-Verkauf betreffend.
Das unterzeichnete Comptoir beehrt sich hiermit den Herren Gutskäufern zur gefälligen Beachtung mitzutheilen, daß ihm gegenwärtig eine umfassende Auswahl verkäuflicher Güter, in allen Größen und Preisen und in verschiedenen Theilen Deutschlands z. B. preuß. Provinz Sachsen, Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen, Königreich Sachsen ꝛc., größtentheils in der Nähe von Eisenbahn-Stationen belegen, zum Verkaufe in Auftrag gegeben sind. Erforderliche nähere Auskünfte werden auf frankirte Anfragen ohne weitere Kosten prompt mitgetheilt. Das Comptoir von
Clemens Warnecke
in Braunschweig.

Höhere Bürgerschule in Mühlheim an der Ruhr.
Die hiesige höhere Bürgerschule verfolgt seit ihrer Reorganisation die Zwecke einer vollständigen Realschule. Sie besteht jetzt aus 4 Classen, deren oberste sich im Laufe des nächsten, diesen Herbst beginnenden Schuljahres der Secunda einer ausgebildeten Realschule vollkommen gleichstellen wird. Sie wird mit dem Heranreifen der Schüler selbst empor wachsen, und so in wenigen Jahren die Aufgabe einer Realschule in umfassendem Maaße erfüllen, so daß sie deren Rechte, insbesondere das Recht der Abiturienten-Entlassung, beanspruchen wird. Das Curatorium der höheren Bürgerschule sieht sich demnach in der erfreulichen Lage, mit voller Ueberzeugung die verehrlichen Eltern auffordern zu können, ihre Kinder dieser jungen lebensfrischen Schule anzuvertrauen. Auswärtigen Eltern dürfte die Mittheilung werthvoll sein, daß sich die Gelegenheit findet, ihre Söhne sowohl bei Lehrern der Anstalt, als bei anderen Bürgern der Stadt unterzubringen, und daß das Lehrer-Collegium sich die häusliche Ueberwachung des geistigen und sittlichen Wohles der auswärtigen Schüler aufs dringendste angelegen lassen sein wird.
Nähere Auskunft ertheilt aufs bereitwilligste der Rektor der höheren Bürgerschule, Herr Gallenkamp.
Mühlheim a. d. Ruhr, den 14. Juli 1852.
Das Curatorium.

Heute erhielt eine Sendung 5/4, 11/8 und 6/4 gebleichter Hausmacher-Leinen in preiswürdiger Waare, sowie eine Auswahl seidener Kleiderstoffe, Double-Schals und Tücher in neuesten Desseins.
Paderborn, den 29. Juli 1852.
J. Eichengrün's Wittwe.

J. H. Schmitz,
Commissionär in Paderborn Nr. 31 bei dem Kaufmann Hrn. Friedrich Hohoff.
Seit Gründung meines Adreß- und Commissions-Bureaus zur Anschaffung und Unterbringung von Capitalien, Nachweisung von An- und Verkäufen, Verpachtungen und Vermiethungen, imgleichen Vermittelungen von Privat-Anstellungen und Beschäftigungen aller Art, Gesindevermiethungen ꝛc. ꝛc., hat das mir geschenkte Vertrauen eines hochverehrlichen Publikums meine Bemühungen belohnt und meine Erwartungen weit übertroffen. Bemüht, dieses Zutrauen durch Verschwiegenheit und pünktliche Besorgung der Aufträge nicht nur zu erhalten, sondern immer mehr zu verdienen, wozu mir meine ausgedehnte Bekanntschaft und angeknüpften Verbindungen mit andern Commissionären und Zeitungsredaktionen Gelegenheit bieten, bitte ich ein hochverehrliches Publikum von Nachstehendem gefälligst Notiz zu nehmen:
Bei allen in mein Fach einschlagenden Aufträgen werde ich nur dann erst die Auslagen für nothwendige Bekanntmachungen in den verbreitetsten Blättern und sonstige Unkosten sowie ein mäßiges Honorar für meine Bemühungen beanspruchen, wenn durch meine Vermittelung ein gewünschter Erfolg wirklich herbeigeführt ist.
Briefe und Aufträge erbitte ich mir jedoch franco.
Paderborn, im Juli 1852.
J. H. Schmitz, Commissionär.
III. 2.

Ein tüchtiger Schreiber,
welcher mit guten Zeugnissen versehen und im Stande ist, als erster Advokatenschreiber zu fungiren, findet durch das J. H. Schmitz'sche Adreß- und Commissions-Bureau zu Paderborn Marktplatz Nr. 31. sofort als solcher Beschäftigung.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.